

Wir wollen und müssen verantwortlich leben – gerade als Christen. Darum werden wir nicht gleichgültig auf Ereignissen und Entwicklungen um uns herum reagieren. Wo ist Toleranz gefordert? Wo nicht? Gibt es auch Grenzen der Toleranz? Karl-Heinz Vanheiden geht diesen Fragen nach.

Die Grenzen christlicher Toleranz

.....
von Karl-Heinz Vanheiden



Wenn ich tolerant sein will, muss ich normalerweise etwas erdulden, das aus meiner Sicht negativ ist. Es stört mich oder es verursacht mir Schmerzen, ich halte es für falsch oder sogar für böse. Muss ich das alles einfach aushalten, ohne in irgendeiner Form dagegen vorgehen zu dürfen? Wenn ich das nicht will, werde ich als „intolerant“ beschimpft. Man hängt mir vielleicht sogar eine schwere psychische Angststörung an, wie Homophobie, Islamophobie oder man behauptet, ich sei ein Klimaleugner, ein Rassist, ein Fremdenfeind. Ein Etikett ist schnell bei der Hand, wenn auch nur meine Wortwahl nicht genau der geforderten Toleranz entspricht.

Damit ist Toleranz zum ungekürzten Unwort des Jahrzehnts geworden. Toleranz sollte eigentlich eine Tugend sein, die von mir ausgeht, aber sie wird oft als Forderung an mich gerichtet. Ich soll gegenüber Religionen oder Verhaltensweisen tolerant sein, so wie es mir der Zeitgeist vorschreibt. Ich muss also Dinge tolerieren, obwohl ich sie für falsch oder schädlich halte. Der, der die Forderungen stellt, erscheint dadurch als Gutmensch und ich als der Böse. Die Folge ist, dass er mir gegenüber mit gutem Gewissen die Toleranz verweigern darf: null Toleranz. Ich bin dann also ein Aussätziger für ihn geworden, eine unerwünschte Person.

Toleranz ist ein schillerndes Konzept, aber kein christliches – obwohl Toleranz gerade von Christen erwartet wird. Wir sollen alles tolerieren, was die Gesellschaft oder irgend eine Minderheit von uns fordert. Kirchenfürsten gehen mit schlechtem Beispiel voran.

Wenn ich dennoch von christlicher Toleranz und ihren Grenzen schreibe, dann will ich versuchen, es von der Bibel her zu tun, obwohl die Bibel den Begriff und das Konzept gar nicht kennt. Aber wir müssen die Grenzen der Toleranz inhaltlich definieren und dürfen sie uns nicht vom Zeitgeist aufdrängen lassen.

Gott ist nicht tolerant

Toleranz im Sinn von Duldsamkeit, Entgegenkommen, Freizügigkeit, Großmut, Großmütigkeit, Nachsicht, Verständnis, Weitherzigkeit kennt die Bibel nur sehr bedingt.

Gott ist nicht tolerant in dem Sinn, dass er die Augen zudrückt, wenn Menschen seine Gebote übertreten und nichts von ihm wissen wollen.

2. Petrus 2,4-6 ist in der Hinsicht erschreckend deutlich:

„Gott hat nicht einmal die Engel verschont, die sich gegen ihn vergangen hatten, sondern hat sie bis zum Tag des Gerichts mit Finsternis gefesselt und in Höhlen des Abgrunds verwahrt. Er hat auch die frühere Welt nicht verschont. Nur Noah, der die Menschen ermahnte, Gott zu gehorchen, wurde mit den sieben Mitgliedern seiner Familie gerettet, als Gott die Flut über die Welt der Gottlosen brachte. Auch die Städte Sodom und Gomorra hat Gott in Schutt und Asche sinken lassen, um an ihrem Beispiel zu zeigen, wie es den Gottlosen künftiger Zeiten ergehen würde.“

Liebe und Gerechtigkeit statt Toleranz

Gott ist nicht tolerant, sondern gerecht. Und weil Gott darüber hinaus heilig ist, müssen alle Menschen seinen Zorn fürchten.

„Vom Himmel her wird er über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen hereinbrechen, die durch Unrecht die Wahrheit niederhalten.“ (Röm 1,18)

Dass Gott gleichzeitig voller Liebe zu den Menschen ist, können viele nicht fassen. Er gab ihnen eine Chance, seinem Zorn zu entkommen bei gleichzeitiger Wahrung seiner Gerechtigkeit:

„Gottes Liebe zu uns ist darin sichtbar geworden, dass er seinen einzigen Sohn in die Welt sandte, um uns in ihm das Leben zu geben. Die Liebe hat ihren Grund nicht darin, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn als Sühnopfer für unsere Sünden gesandt hat.“ (1Joh 4,9-10)

„Gott hat seinen Sohn ja nicht in die Welt geschickt, um sie zu verurteilen, sondern um sie durch ihn zu retten. Wer ihm vertraut, wird nicht verurteilt, wer aber nicht glaubt, ist schon verurteilt.“ (Joh 3,17-18)

Nur wenn wir das Wesen von Gottes Liebe verstanden haben, können wir über christliche Toleranz und ihre Grenzen nachdenken. Denn bei dem dreieinigen Gott der Bibel

gibt es gegen Ungehorsam und Sünde bei Menschen keine Toleranz. Aber es gibt seine Liebe, und es gibt Gnade für den, der sein Rettungsangebot annimmt.

Christliche Liebe und Toleranz

Die Liebe, die von Christen ausgeht, ist von der Liebe Gottes bestimmt, die in unsere Herzen ausgegossen ist (Röm 5,5). Sie hat immer das Wohl des anderen Menschen im Blick. Deshalb kann sie andere zwar ertragen, lässt sie aber nicht einfach gewähren. Christliche Liebe kann die Augen nicht vor dem Bösen verschließen und diesem eine grenzenlose Toleranz gewähren. Ein Christ hat einen Maßstab für Gut und Böse, der ihm von Gottes Wort vorgegeben ist. Christen fragen danach, was ihrem Herrn gefällt. Deshalb beteiligen sie sich nicht nur nicht an nutzlosen Dingen, die aus der Finsternis kommen, sondern stellen sie vielmehr bloß. Denn was manche heimlich tun, ist schon auszusprechen unanständig (nachzulesen in Epheser 5,10-12). Christen können einfach nicht alles schweigend dulden, was in ihrer Umgebung passiert. Sie sind in gewisser Hinsicht „Whistleblower“. Sie wollen, dass Gottes Licht Sünde offenbar macht, aber nicht, um den Menschen zu schaden, sondern um ihnen den Weg zum Heil zu zeigen.

Die Grenzen unserer Toleranz

Grundsätzlich sind wir unveränderlichen Wahrheiten und Werten verpflichtet. Wo diese missachtet werden, stößt unsere Toleranz an ihre Grenzen. Das wirkt sich allerdings unterschiedlich aus, je nachdem, mit wem ich es zu tun habe.

Gegenüber meiner Person

Hier müssen wir mit uns selbst beginnen. In meinem Privatleben kann ich kein Abweichen von den göttlichen Maßstäben dulden. Hier ist null Toleranz angesagt. Es ist undenkbar, dass ich mir erlaube zu sündigen. Damit würde ich mich nicht nur unglaublich machen, sondern auch jede Handlungsvollmacht verlieren. Das heißt nicht, dass ich gegen Sünde immun bin, aber es kann nicht sein, dass ich Sünde bei mir toleriere.

Gegenüber meinen Glaubensgeschwistern

Auch im Gemeindeleben sind wir den grundlegenden, unveränderlichen Wahrheiten und Werten des Wortes Gottes verpflichtet. Auch hier können wir keine offenbare absichtliche oder gewohnheitsmäßige Sünde dulden, sonst machen wir uns unglaublich. Es geht dabei nicht um den Fall, dass jemand in eine Sünde hineingestolpert ist und sich wieder heraushelfen lässt. Nein, es geht um Menschen, die bewusst in der Sünde leben und sich nichts sagen lassen wollen. Hier darf die Gemeinde (oder die Verwandtschaft in ihr) nicht in falscher Liebe tolerant sein. Denn solche Toleranz wird die Gemeinde zerstören.

Andererseits werden wir in der Schrift aufgefordert, uns gegenseitig zu ertragen, was durchaus eine gewisse Form von Toleranz ist: Kolosser 3,13.

„Seid euch der eigenen Niedrigkeit bewusst und begegnet den anderen freundlich, habt Geduld miteinander und ertragt euch gegenseitig in Liebe.“ (Eph 4,2)

„Ertragt einander und vergebt euch gegenseitig, wenn einer dem anderen etwas vorzuwerfen hat! Wie der Herr euch vergeben hat, müsst auch ihr vergeben!“ (Kol 3,13)

Hier geht es um Vorwürfe gegen mich, um Dinge, die mir angetan wurden, um Lieblosigkeiten. Wenn ich dadurch verletzt wurde, muss ich vergeben. Andererseits gibt es so viele Eigenheiten, Marotten, Macken, Versehen, Vergesslichkeit usw., die mir durchaus zu schaffen machen. Hier muss ich andere in Liebe ertragen, denn manches wird sich nicht ändern. Es kann mir helfen, wenn ich mir bewusst mache, dass ich auch manchmal anderen auf die Nerven gehe.

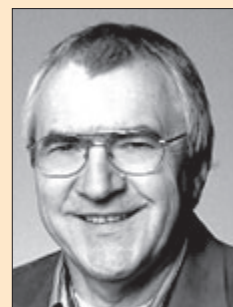
Gegenüber anderen Menschen

Anderen Menschen gegenüber darf ich nicht unduldsam sein. Hier ist im Unterschied zur Gemeinde Toleranz gefordert, wie es die Schrift sehr deutlich sagt:

„In meinem vorigen Brief habe ich euch geschrieben, dass ihr keinen Umgang mit Menschen haben sollt, die in sexueller Unmoral leben. Damit habe ich nicht die unmoralischen Menschen dieser Welt gemeint, die Habgierigen, die Räuber oder die Götzenanbeter. Sonst müsstet ihr diese Welt ja verlassen. Nein, ich meinte in dem Brief, dass ihr keinen Umgang mit jemand haben sollt, der sich Bruder nennen lässt und trotzdem in sexueller Unmoral lebt oder ein habgieriger Mensch ist oder ein Götzenanbeter, ein Verleumder, ein Trinker oder ein Räuber. Mit solch einem Menschen sollt ihr nicht einmal zusammen essen. Weshalb sollte ich denn über Außenstehende zu Gericht sitzen? Ihr richtet ja nicht einmal die, die zur Gemeinde gehören. Über die draußen wird Gott Gericht halten. Schafft also den Bösen aus eurer Mitte weg!“ (1Kor 5,9-13)

Natürlich heißen wir das Abweichen von den biblischen Wahrheiten und Normen nicht gut. Wenn nötig und möglich, nehmen wir auch dagegen Stellung, wie schon oben gesagt. Menschen aus fremden Kulturen oder Religionen werden wir in Liebe begegnen und ihnen wo es möglich ist, die Botschaft vom Heil vermitteln.

Wenn allerdings andere Menschen bedroht, belästigt oder verletzt werden, ist jede Duldung ausgeschlossen. Hier darf ich nicht tatenlos bleiben, sondern muss einschreiten – normalerweise dadurch, dass ich Hilfe, zum Beispiel die Polizei, herbeirufe. Wenn ich das nicht tue, kann Toleranz sogar zu einem Verbrechen werden.



:P
Karl-Heinz Vanheiden, (Jg. 1948) ist Lehrer an der Bibelschule in Burgstädt/Sachsen, Bibellehrer im Reisedienst der Brüder-Gemeinden und Autor mehrerer Bücher und einer Übersetzung des Neuen Testaments.